

sprunghaft und zeigt im Beginn in Neven Dumonts Plakat für die zweite Kunstausstellung 1902 (Abb. 13) ein gelungenes Plakat, das auf der Höhe der Zeit steht und jedenfalls verrät, daß der Künstler die bisherige Geschichte des Plakats kennt. Für den Kölner ist es ebenso anziehend wie belustigend, zu sehen, daß der Künstler ausgerechnet zwei Stadtgardisten, die in besseren Tagen den Wagen des Prinzen Karneval als Funkengarde umtollten, eine Kennermiene aufsetzen läßt. Die Farbe der Uniform ist ein leuchtendes Rot. Die zeichnerische Manier des Künstlers ist dem Plakatfreund bekannt genug. Es ist der Stil, den zuerst die Gebrüder Beggarstaff in der Plakatkunst benutzt haben, bei dem mit kühner Sicherheit ganze Teile der Zeichnung fortgelassen werden, welche die Einbildungskraft des Beschauers ergänzen muß. Ähnliche zeichnerische Mittel finden wir auf den Blättern für die Ausstellung der Kölner Buch- und Steindruckereien (Abb. 16) und für die jährlichen Kunstausstellungen Kölner Künstler im Kunstgewerbemuseum (Abb. 15). Der Volksmund hat dieses Plakat, das sein zähes Leben einer Art Vermächtnis des Kunstvereinsvorstandes verdankt, den Namen „langer Heinrich“ beigelegt und in der Tat, er ist arg trocken und langbeinig ausgefallen. Man hat sich in Köln an ihm weidlich sattgesehen. Nicht zum Vorteil für seine Arbeiten meidet Neven

Dumont mit vornehmer Zurückhaltung jeden kräftigen Farbton, abgesehen von seinen Stadtgardisten. Die Papier- und Druckfarben sind stumpf und verzichten auf Reklamewirkung. Dumont würde sich auch wohl kaum zu irgend einer Geschäftsreklame entschließen.

Spezifisch kölnisch durch den angekündigten Gegenstand sind die Plakate von Hans Schwartz (Abb. 14 und 17). Er ist in der Plakatkunst der Biograph des Hexensabbaths aller tollen Freuden des Karnevals. Seine Einbildungskraft gerät dadurch notwendigerweise auf die Bahn des Grotesken, sodaß seine Plakate Kunstformen der Karikatur enthalten. Vorzüglich als Karikatur sind die zwei Rhingkadetten (Abb. 14). Schwartz mußte ähnliche Formen grotesker Karikatur auf seinen Plakaten für die Rosenmontagszeitung wählen, daher seine phantastischen, humorvollen Darstellungen. Daß er auch einer eleganten Linie fähig ist, beweist sein Blatt für die Weinstuben „Zum Treppchen“.

Begreiflicherweise beherrscht Franz Brantzky die Gesetze eines guten Plakatstils. Seinen Ruf, der weit über die Grenzen des Rheinlandes hinausgeht, verdankt er seinem Wirken als Architekt. Etwas zu malerisch bunt ist das im übrigen gelungene Blatt für die Handwerksausstellung Köln 1905. Das Motiv für das Plakat der Park- und Gartenausstellung (Abb. 18) ist zwar



Abb. 19 SEVE DUX / Plakat  
Druck: Du Mont-Schauberg, Köln

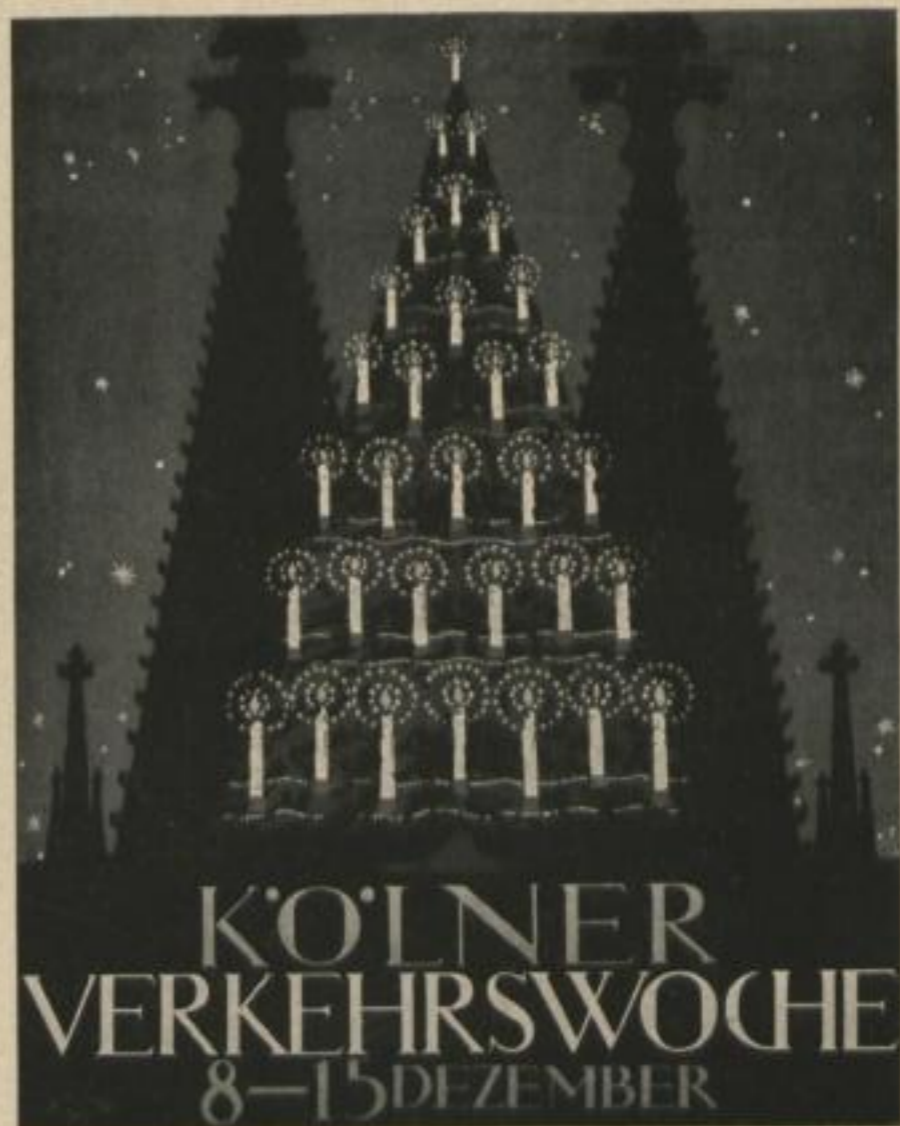


Abb. 20 HERMANN COSSMANN / Plakat  
Druck: Graphische Vereinigung, Köln